Der letzte Raucher

Komödie von Rolf Kindler

Schweizerdeutsche Bearbeitung: Martin Willi

theaterverlag kaliolabusto – etienne meuwly – eichholzstrasse 16 – 3254 messen

Aufführungsbedingungen

Das Recht zur Aufführung in der Schweiz erteilt ausschliesslich der Theaterverlag Kaliolabusto Etienne Meuwly (www.theaterstuecke.ch) in Messen.

Bei jeder Aufführung vor Publikum ist eine Aufführungsgebühr zu bezahlen und zwar 10 % der Bruttoeinnahmen (aus Eintrittsgeldern, Spenden, Sammlungen, Programmverkäufen etc) mindestens jedoch eine Mindestgebühr pro Aufführung, welche Sie unserer Website entnehmen oder bei uns anfragen können. Dies gilt auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen, Aufführungen in geschlossenen Kreisen und Aufführungen ohne Einnahmen.

Wenn dieses Stück aufgeführt wird, müssen A 5 Texthefte entsprechend der Anzahl Rollen gegen Rechnung erworben werden. Unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren oder Vervielfältigen des gesamten Stückes oder auch nur Ausschnitte davon, verstossen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten.

Unerlaubte Aufführungen verstossen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten.

Der Name des Autors und des Bearbeiters muss auf allen Werbeträgern genannt werden. In Programmheften muss zusätzlich der Name des Verlags aufgeführt werden.

Aufführungen von Profi-Bühnen, Bühnen mit Berufsschauspielern oder andere gewerbliche Aufführungen sind nur nach Abschluss eines gesonderten Vertrages mit dem Verlag zulässig. Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung vergibt ausschliesslich der Verlag.

Personen	**2 m / 3 w**	
Marcel Lützelschwab	Verkaufsleiter, Raucher	(363)
Monika Lützelschwab	Frau von Marcel, Nichtraucherin	(260)
Felix Widmer	Journalist, Kettenraucher	(230)
Isabelle Hasler	Rauchfrei-Aktivistin	(206)
Frieda Hoffmann	Assistentin von Marcel	(99)

Bühnenbild

Wohnzimmer von Marcels und Monikas Haus, oberer Mittelstand. Links eine Glastür zum Balkon, rechts vorne die Wohnungstür. Rechts hinten geht es zu den übrigen Räumen des Hauses. Auf der Bühne befinden sich: Sofa mit Salontisch, Sessel, Bartheke, Sideboard mit Schubladen, Telefon, Mülleimer mit Deckel, Fernseher und weiteres nach Regieanweisung.

Inhalt

Raucher haben es heutzutage wirklich schwer. Das bekommt auch der Verkaufsleiter und bekennender Zigaretten-Konsument Marcel zu spüren, als er vor die Wahl zwischen Laster oder beruflicher Herausforderung gestellt wird. Was er jedoch nicht weiss: Seine Frau Monika steckt hinter dieser Verschwörung. Angespornt von ihrer besten Freundin Isabelle, einer militanten Gesundheitsfanatikerin und ergo Nichtraucherin, möchte sie, dass ihr Gatte seiner Sucht endlich entsagt. Die Fehde resultiert jedoch in einer Ehekrise. Der enttäuschte Marcel verschanzt sich mit seinem besten Freund, dem Kettenraucher Felix, qualmend in seinem Haus, Monika lebt derweil rauchfrei bei Isabelles Eltern auf dem Land. Zu allem Überfluss planen die mediengeilen Freunde Felix und Isabelle daraus ein Fernsehspektakel mit rührender Versöhnung in einer Talkshow zu machen. Eine aktuelle Thematik, eingebettet in eine satirische Gesellschaftskomödie zwischen neuer Biowelle und konsequenter Raucherhetze.

1. Akt

(Früher Nachmittag an einem Herbsttag. Es klingelt an der Tür)

Monika: *(kommt von rechts hinten. Sie hat einen vollen Aschenbecher in der Hand, den sie gerade mit einem Pinsel reinigen wollte. Sie stellt den Aschenbecher im Vorbeigehen auf den Salontisch)* Gott sei Dank! *(Öffnet die Tür)* Isabelle, ich bin so froh, dass du da bisch.

Isabelle: Hallo Monika. *(Küsschen)* Was isch los? Was isch so dringend?

Monika: Ich han en Riesedummheit gmacht, en Megablödsinn.

Isabelle: *(zieht den Mantel aus)* Was dänn? Bisch öppe Främdgange? Säg mir mit wem, und ich säg dir, obs en Dummheit gsii isch.

Monika: Ich han im Marcel sin Chef im Kafi troffe.

Isabelle: Ächli alt für en Liebhaber, aber gsellschaftlich immerhin en Uufstieg.

Monika: Es isch um d Beförderig gange. *(Sie nimmt Isabelle den Mantel ab und hängt ihn an die Garderobe)* Sitz bitte ab.

Isabelle: Danke. *(Setzt sich aufs Sofa)* Aua! *(Springt auf)* Au! Tuet das weh!

Monika: Was isch?

Isabelle: Au! Ich han mich uf irgendöppis… en Nadle!

Monika: Wo?

Isabelle: Im Sofa! *(Monika sucht im Sofa)* Ja, jetzt isch sie i mim Hinterteil. Verdammt, ich verwötsch das Ding ned, so hilf mir doch!

Monika: Sofort. Dreih dich um. Häb doch still, ich han sie!

Isabelle: Wieso stecket Nadle i dim Sofa? Isch de Marcel jetzt vo Nikotin uf Heroni umgstiege?

Monika: Tuet mir leid, du bisch uf mini Näharbet ufeghocket. *(Sie holt zwei Handpuppen zwischen den Kissen hervor. Eine weibliche und eine männliche)*

Isabelle: Süess, was willsch mit dene? Ah, ich verstah, die sind wohl für so en Art Ehe-Gspröchstherapie. Das hätt en

theaterverlag kaliolabusto – etienne meuwly – eichholzstrasse 16 – 3254 messen

Fröndin vo mir au gmacht, monatelang. Und wo ich dänn mit ihre und ihrne Chind im Chasperlitheater gsii bin, so isch sie hülend und schreiend uf d Bühni, hätt sich uf de Tüfel gstürzt und i de Gretel de Chopf abgrisse.

Monika: Das stimmt doch ned.

Isabelle: Doch, ich schwörs dir bi allem was mir heilig isch.

Monika: Das isch aber ned viel.

Isabelle: Häsch du d NFZ ned gläse? Ich bin en heiligi Johanna vo de Lungefetischischte! *(Monika lacht)* Sowit han ich s au no komisch gfonde, aber dänn hätt de Mischtkärli gschriebe, min Gsundheitsfanatismus stammi diräkt usem Fundus vom BDM. Und das nur, well ich imene offene Brief gschriebe han, dass im Rathuus immer no graucht wird.

Monika: Das cha dir ja au egal sii.

Isabelle: Wie bitte? Wänn ich irgendöppis ufem Rathuus muess erledige, so muess ich en ganzi Stund warte bis öpper Zyt hätt. Und en ganzi Stund flüget d Rauchfahne us dere verqualmte Kafichochi zu mir öbere… Nenei, ich verlang d Iihaltig vo eusne Gsetz dur d Staatsorgan. Isch doch schön, dass es jetzt mal so dure lauft. Und för was willsch jetzt die Puppe?

Monika: Die wott ich bim Chliemärt verchaufe.

Isabelle: Aber du tuesch sie vorane scho no vo dene Nadle befreie? Oder häsch du irgendöppis gäge Chind?

Monika: Es isch nur ei Nadle gsii. Du chasch di ruehig wieder setze.

Isabelle: *(tut es)* Aber uslöfte muesch du sie scho no. Die sind ja voller Zigarettegift. Arsen, Blausüüri…

Monika: Strichnin, Zyankali…

Isabelle: Du nimmsch das alles uf die liechti Schultere, es isch aber ernscht.

Monika: Ich weiss, aber öber das han ich jetzt ned welle rede. Das heisst, irgendwie eigentlich doch. Uf all Fäll han ich mitem Chef vom Marcel gredt öber d Beförderig.

Isabelle: Beförderig?

theaterverlag kaliolabusto – etienne meuwly – eichholzstrasse 16 – 3254 messen

Monika: Ja, im Marcel sini Beförderig id Gschäftsleitig. Ich han dir doch devo verzällt.

Isabelle: Ich han gmeint, die isch so guet wie sicher. Wieso muesch du da bim Chef vom Marcel gah hüchle und sin Arsch läcke?

Monika: D Beförderig isch sicher, das isch ja s Problem. Willsch en Kafi?

Isabelle: Nei danke, ich han grad mini Wasserwoche. Zum entgifte.

Monika: Du läbsch doch so gsund wie en tibetanische Mönch.

Isabelle: Und so enthaltsam wie en Nonne.

Monika: Ah ja?

Isabelle: Ned freiwillig. Ich triff eifach keine, wo en Sünd wärt wär. Aber um d Zyt z nütze, so putz ich de Tämpel vo mim Liib innerlich und üsserlich mit vulkanisch mineralisiertem Wasser. Ich will Rein sii för de willensstarki Eroberer, won ich erwarte.

Monika: Schön för de Maa. Ich hol mir en Kafi. *(Nach hinten rechts)*

Isabelle: *(laut)* Wieso isch im Marcel sini Beförderig es Problem?

Monika: *(im Off)* I de Gschäftsleitig hätt er bestimmt no meh Stress.

Isabelle: *(laut)* Ja und, de Marcel brucht de Stress. *(Sie entdeckt den Aschenbecher, verzieht das Gesicht und deckt ihn mit einer Zeitschrift zu, während sie ihn mit spitzem Finger so weit wie möglich von sich wegschiebt)* Ich han no nie erläbt, dass er gmüetlich da ufem Sofa gsässe isch, won ich dich bsuecht han. Die ganzi Zyt isch er wie uf Nadle, macht das, macht säb, er hätt kei ruehigi Minute. *(Monika kommt mit einer Tasse zurück, setzt sich)* Dänn muess er de Rase mäihe, er tuet es Bild umhänke, er suecht im Internet nach billigem Sänf…

Monika: Ja, er chann eifach ned abschalte. Wänn er sich mal entspanne will, so dänkt er ständig as Gschäft. Drum isch er immer so unter Strom. Ich han Angcht, dass er irgendeinisch umgheit. Er isch nömme de Jüngschti.

Isabelle: Er isch nomme es paar Jahr älter als du oder ich.

Monika: Ja, aber du schaffsch ned soviel.

Isabelle: Wie bitte? Ich mach d Prässearbet vo siebe gmeinnützige Verein.

Monika: Das isch öppis anders, du machsch das freiwillig.

Isabelle: Was? Ich läbe vo dem, das isch min Job.

Monika: Ich han gmeint, die Verein sind gmeinnützig.

Isabelle: Aber ich ned, uf all Fäll ned immer. Es git scho so es paar öffentlichi Krüeg, us dene Gold fliesst. Da emal es Budget für PR, dänn wieder en Entschädigung für Ufwand und Spese. Es git scho Sache, wo ich eifach nur zum Spass mache, für en besseri Wält oder um mir d Lüt warm z halte.

Monika: Gsehsch, das isch genau das wo ich mein. Du häsch alles im Griff und haltisch Abstand. De Marcel git immer 150 Prozänt. Und jetzt no i de Gschäftsleitig! Er wird zwölf Stunde am Tag chrampfe und jedi Nacht vier Stund grüble, wie er no meh schaffe chönnti. Und wie haltet er das us? Er wird sich nur no vo Kafi und Zigarette ernähre bis er eines Tages miteme Herzinfarkt am Bode lit. Verstahsch? Ich mach mir Sorge um sini Gsundheit.

Isabelle: Du sättisch dir vor allem Sorge um dini Gsundheit mache, dänn schliesslich schnufsch du sin Dräck ii.

Monika: Es gaht da ned um mich, es gaht um de Marcel.

Isabelle: Stimmt, dir gahts immer um de Marcel, Marcel, Marcel…

Monika: Hör doch uf.

Isabelle: Wieso? Ich bin dini Fröndin, ned im Marcel sini. Mir wirds schlächt, wänn ich dis Gjammer ghöre. Du machsch dir Sorge um en Maa, wo so rücksichtslos isch, dass er dich vergiftet.

Monika: Vergiftet…

Isabelle: Es isch en Tatsach. Passivrauche macht chrank.

Monika: Mir gahts guet.

Isabelle: Wieso weisch du, dass du ned scho lang Lungekräbs häsch?

Monika: Isabelle!

Isabelle: Es isch fruschtrierend. Ich kämpfe sit Jahre gäge d Tabakmafia und mini beschti Fröndin laht sich vo ihrem Maa d Lunge lah teere. Nur im Friede z lieb. Du bisch harmoniesüchtig, du bisch en Opferseel.

Monika: So en Quatsch! *(Steht ärgerlich auf, sucht den Aschenbecher unter der Zeitschrift hervor und leert ihn über einem Mülleimer)* Ich bin kei Opferseel. *(Sie bemerkt, was sie tut und hält inne)*

Isabelle: Okay, wänn du jetzt seisch, dass du de Marcel vor d Wahl gstellt häsch, sini Qualmerei ufzgeh oder uf d Gsellschaft z verzichte, so nimm ich d Opferseel zrugg. *(Monika schweigt und stellt den Aschenbecher weg)* Chomm scho, isch das die Dummheit wo du gmacht häsch? Wänn ja, so isches richtig gsii, au wänn er wüetend davo grännt isch. De chonnt scho wieder, ich beniede dich ned um de Marcel. Aber eis isch sicher: er liebt dich mit Lieb und Seel, sowit en Süchtige das überhaupt chann.

Monika: Ich glaub, ich han öppis viel Dümmers gmacht.

Isabelle: Jetzt verzäll scho.

Monika: Weisch, ich han dänkt, im Marcel sini Risikofaktore sind de Stress und s Nikotin. De Marcel wird beförderet, also wird de Faktor Stress grösser. Also muess de Faktor Nikotin chliner wärde, klar?

Isabelle: Klar.

Monika: Okay, jetzt chonnt ächli Psychologie.

Isabelle: Aber nomme ganz wenig.

Monika: Es isch ganz en eifachi Psychologie, kei Angscht. De Marcel will die Beförderig unbedingt, sie isch für ihn de Lohn für en jahrelange Isatz. Wänn jetzt aber de Lohn damit verknüpft wär, dass er weniger raucht…

Isabelle: Ich verstah. Du häsch ihm gseit, dass er im Fall vonere Beförderig im Huus nömme dörf rauche.

Monika: Ich chan ihm i sim eigene Huus doch s Rauche ned verbiete.

Isabelle: Wieso ned, es isch doch au dies Huus.

Monika: Er raucht da sit mir da wohne und es hätt mich no nie gschtört.

theaterverlag kaliolabusto – etienne meuwly – eichholzstrasse 16 – 3254 messen

Isabelle: Das chasch du mir ned verzälle. Jede Nichtraucher störts wänn graucht wird, jede! Au wänn er s hundertmal abstrietet.

Monika: Ja ja ja! Es stört mich! Natürli störts mich, aber mit dem chann ich jetzt ned cho, nach so vielne Jahr.

Isabelle: Besser spaht als nie!

Monika: Viellecht häsch du Rächt, aber mir isches unmöglich vorcho. Und drum han ich mitem Chef vom Marcel dröber gredt, ob mer im Marcel ned chönnti säge, dass er weniger sätt rauche, wänn er beförderet wird. I sonere Stellig muess er schliesslich uf sini Gsundheit luege, en chlini Motivationshilf sozsäge.

Isabelle: En chlini Erpressig sozsäge.

Monika: Nei, nur en Dänkastoss. En fröndlichi Ermahnig vom Chef, das cha bim Marcel viel bewörke.

Isabelle: Ja, es chann bewörke, dass er vollkomme usraschtet… Ich weiss, dass er bockig chann sii wie en Zähjährige.

Monika: Ja, er hätt en starke Wille.

Isabelle: Im Gägesatz zu dir.

Monika: Hüt isch d Verwaltigsratssitzig wo alles entschiede wird. Ich bin so nervös. Wänn sie ihn nur ned unter Druck setze…

Isabelle: Kopf hoch. Wänn din Plan funktioniert isch alles guet. Und wänn ned, so wird er ned beförderet und alles bliebt so wies isch.

Monika: Und wänn er usefindt, dass die Idee vo mir isch?

Isabelle: Dänn tuesch es ganz eifach abstriete, isch doch klar.

Monika: Ich chönnt ihm ja ned emal meh is Gsicht luege.

Isabelle: Blödsinn, für wer häsches dänn gmacht? Für ihn und sini Lunge. Us völlig sälbschtlose Motiv. Zerbrich dir ned de Chopf, du bisch und bliebsch s unschuldige Opferlamm, ich bin Züüge. *(Man hört ein Auto vorfahren, Türen schlagen usw.)*

Monika: Das isch de Marcel.

Isabelle: So früeh?

Monika: Z früeh, isch gar keis guets Zeiche.

theaterverlag kaliolabusto – etienne meuwly – eichholzstrasse 16 – 3254 messen

Isabelle: Ich gang dur de Garte. *(Nimmt Mantel)* Ich drock dir d Duume.

Monika: Danke für dini Unterstützig.

Isabelle: Aber immer. Blieb tapfer! Tschüss… *(Ab nach links)*

Marcel: *(von rechts, wirft Aktentasche aufs Sofa)* Ich glaub das ned, ich glaub das ganz eifach ned. Die spinnet all zämme!

Monika: Hallo Schatz… *(Umarmt ihn)* Warum bisch dänn scho da?

Marcel: Wel sie all zämme verrockt worde sind! *(Wirft Mantel irgendwo hin)*

Monika: Wer?

Marcel: Alli! Sie händ mich welle erprässe! Die ganz Affeparade vom Verwaltigsrat hätt mich welle erprässe! Sit zwänzg Jahre schieb ich dene d Umsätz hinde und vorne ine, damit sie sich ihre Marketingmurks und ihre Strategeseich leischte chönnd. Und anstatt sie mir min Arsch vergolde, machet sie mir Vorschrifte wie imene Zähjährige.

Monika: Vorschrifte?

Marcel: Du muesch dir das bildlich vorstelle: Da sitzt de alti Sack, d Huut wie Läder vo sinere Höhesonne, vo achzig uf föfzig abe gliftet und miteme italiänsiche Aazug, wo ihm sini minderjährigi Fröndin verpasst hätt.

Monika: Sie isch Mitti Zwänzgi, soviel ich weiss.

Marcel: Keini Detail, ich will Dampf ablah!

Monika: Ja, lass nur ab, min Schatz. *(Sie setzt sich aufs Sofa und nimmt die Arbeit an ihren Handpuppen wieder auf)*

Marcel: *(tastet seine Taschen ab)* Häsch du Zigarette?

Monika: Ich?

Marcel: Ich muess sie im Büro… Ich bi eifach ab i minere Wuet. *(Beginnt zu suchen)* Da müend doch no irgendwo Zigarette sii. Scheisse! Ned emal i mim eigete Huus han ich Zigarette.

Monika: I eusem Huus!

Marcel: Natürli, ich muess jetzt eini rauche.

Monika: Willsch du mir ned zerscht verrate, was passiert isch?

Marcel: Sofort. Ich muess nomme zerscht zum Kiosk.

Monika: Marcel, ich sitz da und will wösse, warum du völlig durenand am Namittag am Drü vo de Arbet hei chonnsch, wos jo offebar en Katastrophe geh hätt und du willsch Zmittzt im Gspröch davo laufe? Wäge Zigarette?

Marcel: Du häsch ja Rächt. *(Setzt sich)* Tschuldigung, es gaht ebe genau um die Zigarette.

Monika: *(etwas unsicher)* Ja?

Marcel: Was häsch du da?

Monika: Handpuppe.

Marcel: Für was? *(Nimmt sie zerstreut in die Hand)*

Monika: För de Chilemärt. Isch doch egal. Was isch dänn los gsii?

Marcel: Es gaht um d Beförderig.

Monika: Und, hätts klappet?

Marcel: Ja und nei.

Monika: Das heisst?

Marcel: Das heisst: es hätti klappet, wänn ich wörd ufhöre rauche. Isch das zum glaube? Ich chönnt sie alli zämme umbringe. *(Er wringt die Puppen)*

Monika: Gib mir mini Puppe, du machsch sie ja kaput.

Marcel: Nei, ich bruch öppis i mine Händ, soscht wirf ich spitzi Gägeständ um mich.

Monika: Händ sie das so gseit?

Marcel: Was?

Monika: Ich mein, händ sie dich vor d Wahl gstellt, entwäder Rauche oder Beförderig? Oder isch das meh so en Vorschlag gsii?

Marcel: Vorschlag, ach Quatsch. Aber natürli händ sie nur um de heissi Brei ume gredt, so wie immer. *(Mit Blick auf die Puppen)* Was sälle die darstelle? Zwei Räuber?

Monika: En Häx und en Prinz.

Marcel: Das passt. Du kännsch ja d Stadelmann. *(Lässt die Hexe sprechen)* Lueget sie Herr Lützelschwab, mir vo de

Gschäftsfüehrig händ i de letschte Jahre en Firmekultur realisiert, wo ufene dynamischi Performance nach Usse setzt und nach Inne uf Rücksicht im Umgang vo de Mitarbeiter unterenand. Wänn Sie verstöhnd, was ich meine. *(Antwortet mit eigener Stimme)* Ja, ich verstah, was sie meine: Sie wänd, dass alli meh schaffet för weniger Gäld, dafür dörfet alli enand Du säge.

Monika: Das häsch du ned gseit.

Marcel: Nei, aber dänkt. *(Hexe räuspert sich)* Ich bi no ned fertig, Herr Lützelschwab. Also: Umsicht, Vorsicht, Rücksicht. Und dabii müend leitendi Agschtellti Vorbilder sii, i dem stimmet sie mir sicher zue. *(Eigene Stimme)* Klar, Rücksicht, isch nie es Problem gsii för mich. Da macht sich vo links de Schraner, de Wärbefutzi, bemerkbar. *(Mit männlicher Puppe)* Ich bin de Herbert Schraner und sitze im Verwaltigsrat, well min Vater en Grosskund isch. Händ sie scho emal dröber nahdänkt, dass Rauche uzytgmäss und, offe gseit, sehr rücksichtslos isch. Au eusi Kunde sind da sensibler worde.

Monika: D Käufer vo Getränke-Küehlalage?

Marcel: *(eigene Stimme)* Es hochsensibels Volk neuerdings.

Monika: Und… was häsch du gseit?

Marcel: Zerscht emal gar nüt. Ich han dänkt, das säll ja wohl en Witz sii. Aber die händ das vollkomme ernscht gmeint. Ich han de Alti aglueget, ob er viellecht mitem Aug zwinkeret. Ich mein, de hätt voremne Jahr no gschlotet, dass sich d Tapete ufgrollt händ, aber sini Neu hätts ihm ustriebe. Durchbluetigsstörige, pha. Aber de luegt so moralisch wie dr Papst persönlich. Also han ich gfraget, ob mich irgendeine vo mine Mitarbeiter als rücksichtslos bezeichnet hätt. *(Weibliche Puppe)* Aber nei, die trauet sich ned, drum muess ja de Verwaltigsrat för sie rede. *(Eigene Stimme)* Es traut sich au keine, ihne zsäge, dass sie sich so stark parfümiere, dass alli nach föif Minute Chopfweh händ und gschwolleni Naseschliemhüüt bechömme. Ich bin aber so rücksichtsvoll, da för die chronisch verschnupfte Kollege es guets Wort izlegge und sie z bitte, in Zuekonft ächli dezänter z schmöcke.

Monika: Das häsch du hoffentlich au nomme dänkt.

Marcel: Oh nei, dene han ichs so richtig gseit. *(Zieht Puppen aus)* Verlognigs Hüchlerpack! *(Wirft Puppen weg)* Mini

Dame und Herre, han ich gseit, erinneret Sie sich bitte a d Verhandlige mitem alte Sutter. Zweihundert Exemplar vo eusem tüürschte Modell, es Riesegschäft. *(Er geht an die Hausbar und giesst sich einen Cognac ein)* Willsch du au?

Monika: *(geht die Puppen aufsammeln und untersucht sie auf Schäden)* Es isch no z früeh.

Marcel: Nei, es isch z spaht. *(Trinkt)* Alles z spaht. *(Trinkt)*

Monika: Marcel…

Marcel: Nei, bitte keis beruehige, keini verständisvolle Wort. Tröschte chasch du mich spöter… De alti Sutter, bi dem isch gar nüt meh gange, er isch eifach ned uftaut. D Stadelmann und de Schraner händ euse wundervolli Designer-Konferänzruum för d Verhandlige userkore. Dynamischi Hochglanzbroschüre, Palmeküble mitere super Performance und ufem Tisch Blüemli und Wässerli und allerhand Säftli. Sogar Tee und kaloriearmi Biskuits händ sie ihm abotte. Und da isch das arme Sütterli ghocket und hätt gar nüt meh gseit. Scheisse, han ich dänkt, das gaht schief. De Maa hätt sini Abschlüss jahrzähntelang in Beize gmacht, bimene küehle Bier und emene volle Äschebächer. Er isch verlore da ghocket i dere keimfreie Wellness-Oase und hätt sich gfühlt wie en Neandertaler. D Stadelmann und de Schraner händ natürlich nüt gmerkt und händ sinnlos a ihn anequatscht… Wo är dänn ufgschtande isch und sich entschuldiget hätt, da han ich de Brate gschmöckt. De muess ned gah pisse, nei, de muess ganz eifach eis gah rauche. Ich sofort hintenah, während die andere sich aglueget händ wie nassi Pudel. Da gseh ich de Sutter dur d Gäng dure wate uf de Suechi nachere Raucheregge. Ich han ihm grad eini abotte und ihm de Wäg use in Hinterhof zeigt. Im Vorbiigah han ich no zwei Kafi usem Automat use glah und dänn hämmer schön eini dure zoge. Mann, isch de erliechteret gsii, dass er äntlich en Mänsch troffe hätt und ned so en Konferänz-Cloon. Nach zwei Zigarette isch de ganzi Vertrag gstande… Wo mer wieder ine gange sind, isch alles zackzack gange. Millione hämmer verdient, Millione! Keine vo dene Chasperlichöpf hätt gmerkt, was ihm gfehlt hätt, nämlich Atmosphäre. Nomme ich, das isch för mich Unternähmenskultur.

Monika: Näbetem Abfallcontainer eis gah rauche?

Marcel: Wänns sie muess, ja.

Monika: Okay, und dänn?

Marcel: Und dänn was?

Monika: Hätt de Verwaltigsrat verstande, wie wärtvoll s Rauche för d Firma isch?

Marcel: Ich ghöre da Ironie, ich chann jetzt kei Ironie verträge.

Monika: Isch jetzt d Zyt zum Tröschte?

Marcel: Bald. Sie händ üerhaupt nüt verstande. De Herr Sutter sig en guete Chund, aber nömme repräsentativ fürs Profile vo de zuekönftige User. Das heisst so viel wie: Hör uf rauche, soscht chonnsch du ned i d Gschäftsleitig.

Monika: Und wie häsch du dich entschiede?

Marcel: Ich ha ihne gseit, dass ich mich ned erprässe lah. Ich han die Beförderig verdient und ich bin die einzigi möglichi Wahl.

Monika: Da häsch du Rächt.

Marcel: Und ich han gseit, dass ich mir witeri Schritt vorhalte.

Monika: Was säll das heisse?

Marcel: Dass sie ihre Saftlade allei chönnd schmeisse, wänn ihne mini Arbet ned passt.

Monika: Du häsch kündt?

Marcel: Nei, ich han nur droht. So wie sie mir au droht händ.

Monika: Ach du Scheisse!

Marcel: Nur kei Angscht, die löhnd mich ned lah gah. Die chömet scho no z krüche.

Monika: Oh Mann.

Marcel: Ich hans müesse mache, ich bin immer en loyale Agstellte gsii.

Monika: Ja, also…

Marcel: Ja also? Ich han dir grad es mieses Komplott enthüllt, wo en verdiente Mitarbeiter – din Maa persönlich – uf schlimmschti Art und Wiis gnötiget und gmobbt wird, uf das abe hätt er sich muetig und ufrecht gwehrt. Ich wörd

gern öppis anders ghöre als „ja also“. „Ja also“ isch kei Kommentar wo Muet macht.

Monika: Ja also… ich mein, es gaht ja nomme ums Rauche.

Marcel: Es gaht ebe ned nur ums Rauche, es gaht um Respäkt und Loyalität.

Monika: Aber gnau gnoh gahts ebe doch nomme ums Rauche.

Marcel: Nomme…

Monika: Wänn sie dir gseit hätte, dass du i de Gschäftsleitig d Pflicht häsch, immer mitemene Jackett ume z laufe oder was weiss ich, dass du nömme uf de Tisch vo dinere Assiständtin dörfsch sitze, das hättisch akzeptiert, oder?

Marcel: Ich sitz doch ned ufem Tisch vo minere Assiständtin.

Monika: Isch doch nur es Biespiel gsii.

Marcel: Ich han en Stuehl.

Monika: Du weisch was ich meine.

Marcel: Und wänn scho. S einte sind Chlinigkeite und s andere isch en Iigriff i mini tüüfschte Läbesgwohnheite, i mini Privatspähre. Es git Gränze!

Monika: Dänk doch wenigschtens dröber noche.

Marcel: Warum?

Monika: Luegs doch als en Chance, als en Herusforderig aa. D Beförderig isch de Afang vomene neue Läbesabschnitt. Da chönntisch du au privat emal Inventur mache und alti Gwohnheite überdänke.

Marcel: En neue Job isch en grossi Uufgab, da muess ich privat ned au no öppis Neus afange.

Monika: Mit andere Wort, du wördischs ned schaffe.

Marcel: Sicher wörd ich das schaffe, aber ich gseh ned ii, warum ich mir das atue säll.

Monika: Viellecht, dass es du dir sälber chasch bewiese?

Marcel: *(steht auf, geht zum Sideboard um in den Schubladen zu suchen)* Ich muess Niemetem öppis bewiese.

Monika: Es sind keini Zigarette da.

Marcel: Okay, ich gah zum Kiosk.

Monika: Du wirsch mich ned z Mittzt im Gspröch hocke lah.

Marcel: Chomm doch mit, en Spaziergang wird dir guet tue.

Monika: Es rägnet.

Marcel: Dänn göh mer halt zum Automat, de isch weniger wyt.

Monika: Findsch es du eigentlech ned entwördigend, dass du so vo dinere Sucht triebe wirsch?

Marcel: Blödsinn, ich werd ned triebe. *(Er nimmt den Aschenbecher zur Hand, sieht, dass er leer ist und öffnet den Papierkorb)*

Monika: Im Papierkorb findsch bestimmt kei Zigarette.

Marcel: Viellecht en Halbgrauchti.

Monika: Das machsch du ned!

Marcel: Nei, tschuldigung. Ich bin unter Druck, ich han Stress.

Monika: Ja und wänn beförderet wirsch, so häsch no meh Stress. Du wirsch rauche wie es Kohlekraftwärk. Oh Gott, du bisch scho bald Föfzig. Was meinsch, wie lang haltet dis Herz das no us?

Marcel: Langsam, Monika, langsam. Wänn mich irgendöppis in Herzinfarkt triebt, dänn isch das de Stress, ned d Zigarette. Die beruehget mich. Die Scheissfirma hätti mich bestimmt scho umbracht, wänn ich ned gseit hätti: Momänt Marcel, cool down, ned ärgere, tue eis rauche und scho gseht d Wält besser us.

Monika: Genau so guet chönntisch du säge, du häsch ned z wenig Schlaf, sondern z wenig Kafi. Weisch, ich mach mir Sorge um dich.

Marcel: Das verstah ich ja Schatz. Viellecht wärs ja über churz oder lang ned schlächt, ächli weniger z rauche.

Monika: Über churz oder lang…

Marcel: Aber ned wäg de Stadelmann und em Schraner, die händ mir gar nüt z befähle.

Monika: Viellecht isches guet, wänn sies machet. Ich has nie gschafft.

Marcel: Du? Es hätt dich ja gar nie gstört.

Monika: Ned?

Marcel: Ich find, mir händ eus da ganz guet arrangiert. Ich rauche praktisch nur no i de Stube und i de Chochi, wänn ned am Choche bisch.

Monika: Wo willsch dänn soscht no rauche? Ufem WC? Im Chaschte?

Marcel: Es git da ei Zigarette wo besser isch als jedi anderi… *(Umarmt sie)* Me raucht sie in völliger Entspannig, nach de Höhepönkt vom Läbe. Und die muess ich sit Jahre in Einsamkeit gniesse.

Monika: Wie edel vo dir, was für en furchtbare Verzicht. Ich bin jedes Mal überwältigt, wänn du nach eusne Zärtlichkeite uf de Balkon flöchtisch und gierig eini hintere ziehsch. S perfekte Nachspiel.

Marcel: *(lässt sie los)* Glaub mir, ich wörd bi dir bliebe und dört rauche.

Monika: Du chönntisch au bi mir bliebe und da ned rauche.

Marcel: D Zigarette nachem Liebesakt isch es uralts heiligs Ritual.

Monika: Das isch en richtigi Sucht und nüt anders.

Marcel: Wänn du das so gsehsch, bitte. Ich halte dra fescht und störe niemet dabii.

Monika: Weisch du, was d Frau Weiss vo de andere Strassesiite zu mir gseit hätt? Ich freu mich immer, wänn ich ihre Maa z Nacht ufem Balkon gseh rauche. Dänn weiss ich, dass in ihrere Ehe alles in Ornig isch. Das isch sälte hützutags.

Marcel: Die alti Spannerin.

Monika: Also ich finds toll, dass alli eusi Nachbere wösset, wie oft ichs mit mim Maa triebe.

Marcel: Als ob ich jedes Mal, wänn ich ufem Balkon rauche, Sex gha han.

Monika: Ich vermuete, dass de Badmantel und dini blau gfrorne Knüü dazue füehret, dass för d Frau Weiss de Fall klar isch.

Marcel: Ich find, du bisch mir gägenöber zemli zickig, wänn ich dänk, was für en schlimme Tag ich gha han.

Monika: Tschuldigung, du häsch Rächt. Es isch nur, lueg dich doch mal ume. Wer raucht dänn hützutags no? Alli eusi Frönde händ ufghört damit. Du bisch de Letscht!

Marcel: De Felix raucht au.

Monika: De Felix…

Marcel: En sehr guete Frönd.

Monika: De Felix zällt ned, de kifft sogar und gaht no i d Disco. Er füehrt sich uf, als wär er no en Teenager.

Marcel: Ja und? Er macht was er will, er isch immer no frei.

Monika: Und immer no Single.

Marcel: De hätt sin Spass, das chasch mir glaube.

Monika: Und du ned?

Marcel: Nömme lang, so wies usgseht.

Monika: Was glaubsch dänn, was ich för en Spass han, wänn ich d Vorhäng wäsche und en Tag spöter stinkets wieder so, als wärets en Nacht im Äschebächer gläge?

Marcel: Ich bruche kei Vorhäng.

Monika: Ja super. Dänn gheie mir doch alles was us Stoff isch in Abfall und malet alles andere Gälb aa.

Marcel: Euses Huus stinkt ned.

Monika: Du schmöcksch das natürli ned, aber alli andere. Das isch mir pinlich. Ich cha löfte soviel ich will, es bringt überhaupt nüt.

Marcel: Ich weiss ned, was alli Lüt wägem Rauch motze. Das isch doch paranoid. Rauch hätt es herbs natürlichs Armoa und vertriebt Insäkte. Wo mir bim Herbert und de Sabine gsii sind, hätt die ganz Hütte A nach Knoblauchrisotto gstonke, B nach ihrem qualmende Cheminée, C nach Duftkärze in Kokos-Vanille und D nach nasse Hünd. Und ich dörf da ned rauche!

Monika: Drum bisch du ja all halb Stund uf de Balkon use a die fröschi Luft. Ich bin allei uf de Party ghocket und alli händ mich voller Mitleid agluegt: Du Armi, raucht er immer no, wie truurig.

Marcel: Truurig sind die sogenannte Partys bi Nichtraucher. Vegetarischi Platte, gsprözte Wysse, verhalteni Gspröch

über de Wanderurlaub in Südängland. Party isch für mich Spass, Gränze überschritte, Exzess, Orgie!

Monika: Mitem Herbert und de Sabine?

Marcel: Immer no besser als azluege, wie d Sabine Mineralwasser is Bier ine tuet. Ich bin no ned hundert Jahr alt, ich will no öppis erläbe.

Monika: Und öppis erläbe heisst suufe und rauche bis de Dokter chonnt.

Marcel: Ned nur. Ich bin en vielsitig inträssierte Mänsch, ich gah an FCB-Mätsch, is Kino, is Theater…

Monika: Mir sind scho ewig nömme im Kino oder Theater gsii. Well du nachere halb Stund sowieso nömme ufnahmefähig bisch. Du dänksch nur no: Pause, Rauch, Pause, Rauche…

Marcel: Das isch ned wahr. Wänn mich wörkli öppis fesslet, so vergiss ich d Zigarette. Das isch min unfehlbare Massstab für gueti Regie.

Monika: Das isch ned din Ärnscht.

Marcel: Ich wott jetzt ned öber Theater diskutiere, ich bruuche wörkli äntlich en Zigarette.

Monika: Fessle ich dich ned? Schlächti Regie?

Marcel: Ach Schatz, ich chönnt das Gspröch eifach viel objektiver füehre, wänn ich dabii rauche dörfti. *(Es klingelt)*

Monika: *(öffnet die Türe)* Hallo Frieda.

Frieda: *(tritt ein)* Hallo zäme.

Marcel: Frieda, du bisch min Rettig, du häsch sicher Zigarette.

Frieda: Was? Ja, Moment. Irgendwo. *(Sucht in ihren Taschen)* Mann, Marcel, war das ein Abgang! Wie du stinksauer durchs Büro gerauscht bist und die Türen geknallt hast. Wumm. Wumm. So hat man dich noch nie erlebt. Ganz grosses Theater, ehrlich.

Monika: Ja super.

Frieda: Während alle noch ganz verschüchtert da sassen, bin ich sofort rüber zum Sitzungszimmer und habe an der Tür gelauscht. Beinahe hätte mich die Stadelmann erwischt.

Hat mir fast die Klinke ins Auge gerammt, als sie raus rannte. Sie hatte aber nur Augen für den Kühlschrank im Vorzimmer. Drei Piccolöchen hat sie mitgehen lassen. Drei.

Marcel: Ha!

Frieda: Dann war sie weg. Deine treue Assistentin sofort wieder das Ohr ans Schlüsselloch gedrückt. Mal hören, was der Alte sagt.

Marcel: Häsch du jetzt Zigarette?

Monika: Inträssierts dich ned, ws din Chef gseit hätt?

Marcel: Doch natürli.

Frieda: Dem warmen Schraner ging die Düse: „Meinen sie, der kündigt wirklich, Herr Altmann?“ Und der Alte: „Der beruhigt sich wieder.“

Marcel: Ja sicher.

Frieda: Aber jetzt das Beste: Zehn Minuten nach deinem Abgang haben sie jemand anderem die Stelle angeboten!

Marcel: Das cha ned sii! Es git Niemet mit minere Erfahrig. Wem?

Frieda: Rate mal!

Marcel: Frieda, bitte.

Frieda: Raten! Raten!

Marcel: Mir fallt bim beschte Wille niemet ii, wo…

Frieda: Mir! Ist das nicht grossartig?

Marcel: Spinnsch du?

Frieda: Du könntest dich ein bisschen für mich freuen.

Marcel: Freue?

Frieda: Komm schon. Alles was ich kann, habe ich von dir gelernt. Das wissen die und deshalb sind sie zu mir gekommen. Das ist auch dein Sieg.

Marcel: Aber du häsch viel z wenig Erfahrig.

Frieda: Ja und? Dafür bin ich dynamisch, deutsch und flexibel.

Marcel: Momänt. Händ sie dir au s Rauche verbotte?

Frieda: Ja.

Monika: Aber du rauchsch doch.

Frieda: Nicht mehr lange. Noch zwei Wochen, dann ist Schluss. Ich habs versprochen.

Marcel: Und du häsch ned dra dänkt, dass du mir in Rogge fallsch?

Frieda: Wieso?

Marcel: Wells min Job isch, du Verräteri!

Frieda: Kein Grund mich zu beschimpfen. Ich habe mich nicht aufgedrängt. Es ist doch ganz klar: Du mit deinen, was weiss ich, fünfzig Jahren, kannst deine Gewohnheiten nicht mehr ändern. Das verstehe ich. Aber bei mir ist das was anderes. Ein Klacks. *(Findet die Zigaretten)* Da sind sie ja. Hier, bitte! *(Bietet Marcel eine an)* Auf den Sieg.

Marcel: *(zögert erst, nimmt dann doch eine)* Was machsch du da?

Frieda: *(hat sich auch eine genommen)* Ich steck mir eine an.

Marcel: Oh nei! *(Nimmt ihr die Zigarette weg)*

Frieda: He! Gib die wieder her!

Marcel: Du bisch jetzt en dynamischi Nichtraucherin.

Frieda: In zwei Wochen! Da fang ich doch nicht heute damit an. Bin doch nicht blöd. *(Nimmt sich noch eine)* Ich hab was zu feiern.

Marcel: Aber ned mit Zigarette! *(Nimmt ihr die Packung weg)*

Frieda: Was soll denn das?

Marcel: Du häsch mir min Job gschnappet, ich dini Zigarette.

Monika: En tolle Tuusch.

Frieda: Gib mir die Schachtel!

Marcel: Hol sie doch… Ich han gmeint, es sigi en Klacks, nömme z rauche. So chomm scho, chomm, chomm.

Frieda: Du bist kindisch.

Marcel: Und du süchtig. Lueg da, süessi Zigarettli. Chomm, chomm, und hopp. Hols Stöckli. *(Wirft die Zigaretten hinter sich, ist aber schneller als Frieda)* Ooohh… z langsam. No einisch?

Frieda: Das ist mir zu blöd. Behalt die Kippen, wenn sie dir so wichtig sind. Ich hau ab.

Marcel: Guet, genau das han ich welle.

Frieda: Ich weiss nicht, warum du so fies zu mir bist.

Marcel: Ich cha no viel fieser werde.

Frieda: Okay, ich verstehe. Alles ein bisschen viel für dich. Du musst dich erst mal beruhigen. Alles klar, ich bin weg.

Marcel: Ich gseh dich no.

Frieda: Tschüss.

Monika: Tschüss.

Frieda: *(geht zur Haustür, öffnet sie, dreht sich um)* Hat einer von euch Kleingeld für den Zigarettenautomaten?

Marcel: Use! *(Geht drohend auf sie zu. Frieda flüchtet. Marcel schlägt die Türe zu)*

Monika: Das isch en ächte Tüüfschlag gsi. Tuet mir wörkli leid für dich, min Schatz.

Marcel: *(glücklich)* Äntlich Zigarette!

Monika: De Abe isch grättet.

Marcel: Und um dir en Freud z mache, wird ich die ned da rauche, ich gah is Castillo. *(Holt Mantel)* Chonnsch du mit?

Monika: Im Castillo dörf mer no rauche?

Marcel: Imene chline dunkle Ruum.

Monika: Und du stahsch mit dine Kollege in dere Abstellchammere und jammerisch i de guete alte Spassgsellschaft hintenah?

Marcel: Genau. Und im leere Restaurant sitzet es paar kontaktgstörti Nichtraucher und warte sehnsüchtig bis mir zrugg chömet.

Monika: *(nimmt ihren Mantel von der Garderobe)* Tönt guet. Ich glaub, ich chomme mit.

Marcel: Wie bitte?

Monika: Ich han s Gfühl, das bin ich dir schuldig, well ich… Also ich mein, nach dem hütige Drama. *(Sie hakt sich ein, beide ab. Blackout)*

(Ein paar Tage später. Felix sitzt am Salontisch und hat dicke Gesetzbücher, Notizen und Stift vor sich. Ein übervoller Aschenbecher steht auch da, sowie eine Kaffeetasse und natürlich Zigarettten)

Felix: *(am Telefon, drückt eine Zigarette aus)* Okay, wie findsch de: Welcher Vogel bringt die kleinen Kinder? – Richtig. De Klapperstorch. Und welcher Vogel bringt die kleinen schwulen Kinder? – De Flamingo. Isch doch guet, oder? – Wieso chönnd ihr de ned bringe? – Das isch doch ned schwulefiendlich, sondern eifach nur luschtig. – Läserbrief! Läbe mir jetzt im dritte Jahrtuusig oder was? Da muess es doch sogar i eusem Chäsblatt möglich si… – Harmlos! Vo wo säll ich dänn immer die harmlose Witz neh? – Sex gaht ned, Fraue gaht ned, Blocher gaht ned. – De chli Hansli? Über de Blödsinn han ich ned emal chönne lache, wo ich Zähni gsii bin. – Ja ja, ich wüehl mich no einisch dur mis Archiv. Wie viel bruchet ihr dänn no? – Vier Witz, wo keinem weh tuend. Das isch hart verdients Gäld. Halt, wie wärs mit dem: Oma an der Kasse. Sagt die Verkäuferin: Möchten Sie eine Tüte? Sagt die Oma: Nein danke. Ich habe das Kiffen aufgegeben. – Au keini Droge, okay. *(Legt auf)*

Marcel: *(tritt von rechts in die Wohnung)* Hallo Felix.

Felix: Hallo. Wie isches gsii bim Betriebsrat?

Marcel: Zum hüüle. De Maa isch fertig. *(Legt seinen Mantel ab)* Es Hüüfeli Eländ mit Nikotinpflaster. Er hätt letscht Monet, zämme mitem Kantinewirt, en Raucheregge vorgschlage. Die beide Verräter händ sofort de Zorn vo de heilige Inquisition gspürt. Blasphemie, Konterrevolution. Die beide händ kei Chance gha. Föfzäh schwangeri Fraue händ sich zunere unschlagbare Macht zäme gschlosse. Sin Komplize isch dur en makrobiotische Cateringservice ersetzt worde. Er sälber traut sich ned emal meh us sim Büro. Er versteckt sich hinter de Fotene von sinere Familie und jammeret: Ich bin kei Chindermörder, ich bin kei Chindermörder. Er wird nüt för mich unterneh, soscht droht ihm d Freistellig.

Felix: Wieder es Opfer vo de Häxejagd. Erschütternd. *(Sucht in Zetteln)* Wie findsch de? Wie heisst Schnellkochtopf auf italienisch?

Marcel: Hör mir uf mit dine Witz.

Felix: Jetzt mach scho. Schnellkochtopf uf italienisch.

Marcel: Kei Ahnig.

Felix: Garibaldi.

Marcel: Was?

Felix: Gari-baldi. Hm?

Marcel: Hahaha…

Felix: Stimmt, de isch blöd.

Marcel: Ich han gmeint, du tuesch d Gsetzeslag vo mim Fall prüefe.

Felix: Das han ich ja. Aber d Redaktion hockt mir im Nacke wäg dere blöde Witzesiite.

Marcel: Was für en enormi Verantwortig.

Felix: Kei Angscht, du chonnsch ned z churz. Ich bin es Multi-Tasking-Talänt. Dir fallt ned zuefällig en Witz ii? Öppis harmloses?

Marcel: *(ignoriert die Frage)* Was seit s Gsetz?

Felix: Nüt. Du häsch kei Chance, dass du mitere Klag zu dinere Beförderig chonnsch.

Marcel: Es git doch es Gsetz, wo zum Biespiel verbietet, inere Frau en Job ned z geh, well sie en Frau isch.

Felix: Ja, s Glichstelligsgsetz.

Marcel: Genau. Meh muess mich als Raucher glich stelle.

Felix: Vergiss es.

Marcel: Wieso? Ich ghöre au zunere Minderheit.

Felix: Fraue sind kei Minderheit.

Marcel: Ebe, ned emal das sind sie. Warum sind sie gschötzt und ich ned?

Felix: Well du ufhöre chönntisch mit rauche wänn du willsch, en Frau cha aber ned ufhöre en Frau z sii.

Marcel: Theoretisch scho.

Felix: Und chirurgisch au. Aber das isch ned de Punkt. Luut Gsetz cha en Frau druf bestah inere Schwulebar a de Stange z tanze, aber es Rächt z rauche, das gits ned. Wänn du schwul wärsch, so chönnt ich öppis mache.

Marcel: Tuet mir leid. Ich blieb bi dem, wo ich känne.

Felix: Wänn sie dir kündt hätte, so wörds viellecht anderscht usgseh, aber dich ned z befördere, das cha niemet verbiete.

Marcel: Und wänn ich doch en Rächtsawalt ischalte?

Felix: Bitte, ghei dis Gäld nomme zum Fänschter use. Ich bin zwar nomme Journalist, aber ich han en grossi Erfahrig mit Richter. Das laht sich ned verhindere, wämmer sini Meinig veröffentlicht.

Marcel: Scho guet, ich bin dir sehr dankbar för din Rat.

Felix: Immer gern. Ich ha au no en Idee. Es git da schon o journalistischi Mittel.

Marcel: Was meinsch du?

Felix: Du bisch abserviert worde. Din Chef isch en undankbaari, riichi Sau, wo imene verdiente Agstellte mitere miese Erprässig en verdienti Beförderig verhinderet. Us dere Gschicht chönnt ich öppis mache. Und dänn dini düütschi Assiständtin, wo du gförderet häsch. Eine von Drüben klaut imene Eidgenoos de Job. *(Nimmt eine Zigarette aus seiner Schachtel)*

Marcel: Willsch du scho wieder rauche?

Felix: Klar. Wieso?

Marcel: D Monika isch soviel Qualm ned gwohnet. Gömmer i d Chochi.

Felix: Das alte Truurspiel, d Kompromiss vo de Ehe. Also wänn du ned emal i dim eigene Huus…

Marcel: Es isch au i de Monika ihres Huus.

Felix: Und wer hätts zahlt?

Marcel: Du häsch überhaupt kei Ahnig vo de Ehe.

Felix: *(zufrieden)* Nei.

Marcel: Und du häsch au keis Huus.

Felix: Ich will au keis.

Marcel: Genau, wells nämlich för en Maa nur ein Grund git, es Huus z kaufe: En Frau a z locke wo dänn izieht. Und jetz gömmer i d Chochi.

Felix: Ja Meischter.

Marcel: Jetzt isch mir grad en Witz igfalle.

Felix: Verzäll Meischter, verzäll.

Marcel: Die Frau sagt zu ihrem Ehemann: Du, unser Nachbar von gegenüber, der küsst seine Frau jeden Morgen zum Abschied lang und leidenschaftlich. Warum machst du das nicht? Und der Mann: Ich kenne die Frau doch kaum.

Felix: Oh, die Frau hätt aber en zemli lange Bart.

Marcel: Dänn halt ned, ich han nur welle hälfe. *(Beide in Küche)*

Isabelle: *(kommt mit Monika aus Garten links)* Oh Gott, isch da alles vollpaffet. Das isch wörkli gruusig.

Monika: Tschuldigung, aber mir isches z chalt im Garte. *(Ruft)* Marcel… Er isch schinbar no ned da.

Isabelle: Tschuldigung, aber ich blieb da a de Tür. *(Atmet durch den Türspalt)*

Monika: Vo mir uus. *(Setzt sich aufs Sofa)* Wo simmer stah bliebe?

Isabelle: Ich han hüt öppe zum hundertschte Mal probiert, dir dini idotische Schuldgfühl us z rede. S Rauche isch s Problem und es isch im Marcel sis Problem und ned dis.

Monika: Aber…

Isabelle: Es isch egal mit wem du drüber gredt häsch. Mit mir, mitem liebe Gott, mit sim Chef: es isch guet gsii und höchschti Zyt. D Firma hätt ihn gstoppet und z Rächt gwiese, so ischs richtig. Du häsches mitemene Abhängige z tue. Wänns um sini Sucht gaht, so isch er ned ganz putzt. Verständnis und Geduld nötzet da gar nüt. Wänn du immer noche gisch, so wird er uf sim Wäg nur unterstützt. Chomm doch bitte i mini Passivrauchergruppe.

Monika: Er isch doch kei Alkoholiker, wo Huus und Hof versuuft.

Isabelle: Was git er us för sini Zigarette? Wie viel raucht er?

Monika: Eis, zwöi Päckli pro Tag.

Isabelle: Ned zum glaube, dänn sind das zäh Franke.

Monika: Also ehnder föfzäh Franke oder au meh.

Isabelle: Unglaublich! Das sind pro Jahr… *(nimmt Handy, rechnet)* 5‘475 Franke.

Monika: Ja und?

Isabelle: Mit dem chammer es Occasionsauto kaufe oder Ferie mache mit allem Drum und Dra.

Monika: Mir machet jedes Jahr Ferie mit allem Drum und Dra. Bitte Isabelle, mach d Tür ganz wit uf und chomm da ine. Es macht mich ganz wuschig, wänn du dört so a de Türe kläbsch.

Isabelle: Ja dänn halt… *(verlässt ihren Posten an der Tür)* Überlegg doch emal, das sind Zähtuusigi wo er vor dine Auge verbrännt. I zwänzg Jahre wit öber 100‘000 Franke. Das lahsch du eifach so zue? Wänn er föfzig Jahr raucht, so isch das meh als en halbi Million, es Eifamiliehuus.

Monika: Es gaht mir ned ums Gäld.

Isabelle: Weisch du was en Therapie gäge Lungekräbs choschtet? Zähtuusigi, genau die Zähtuusigi wo er zu Kippe verarbeitet. *(Sie hält Monika den Aschenbecher vors Gesicht)* Luegs dir aa.

Monika: Mir händ en gueti Krankeversicherig.

Isabelle: *(stochert mit Felix Kuli und angeekelter Faszination in den Kippen)* Wörkli zum chotze…

Monika: Was machsch du da? Wieso stocherisch im Äschebächer ume?

Isabelle: Es isch so, so unvorstellbar, als wördi en Abfallkübel ufem Ässtisch stah. Und d Kafitasse grad näbe dra… Äh, da hätts au Zigarette drin. Tschuldigung… *(Sie geht an die Tür und nimmt ein paar tiefe Züge Frischluft)* Das isch wörkli en Zuestand, wo dir grossi Sorge mache sätt.

Monika: So öppis macht de Marcel ned, das gseht mir sehr nach Felix us. *(Beginnt aufzuräumen)*

Isabelle: Felix… Felix… ah, de Hardcore-Raucher?

Monika: Ja, de Marcel hätt ihn da ane gholt. Mitraucher in Not! Er wohnt sit Tage bi eus und versaut mir s ganze Huus.

Isabelle: Und wie ich gseh, ruumsch du ihm alles uf.

Monika: *(hört auf)* Nömme lang, das säg ich dir. Früehner bin ich am Tag wenigschtens allei gsii und han chönne löfte. Aber jetzt stömmer konstant unter Dampf. Und de Felix isch au soscht en Pescht, überall laht er sin Mischt legge. Und ich verstah ja, dass d Muetter Natur de Maa so gschaffe hätt, dass er besser im Stah chan brönzle. Aber sie hätt ihm doch au öppis mitgeh, damit er ziele chann, wenigschtens einigermasse.

Isabelle: Du als gueti Gastgeberin machsch natürlich alles wieder suuber.

Monika: Ich cha mich beherrsche, s Bad uf dem Stock han ich abgschlosse. Und s Gästebad cha dänn de Gastgeber uusmischte, wänn de Gast wieder weg isch.

Isabelle: Und wänn wird das sii?

Monika: Wänn de Marcel mit sim Krüzzug fürs Rauche i de Gschäftsleitig fertig isch.

Isabelle: Und wie gsehts us ufem Schlachtfäld?

Monika: Unentschide. De Marcel gaht ned gah schaffe und im Gschäft tuend si so, als sig er chrank. De Verwaltigsrat wartet uf sini Entschuldigung.

Isabelle: Und de Marcel?

Monika: Er wartet uf d Entschuldigung vom Verwaltigsrat. No lieber wärs ihm, sie wörde sich vor ihm z Bode wärfe und sini Füess küsse. Es isch es gägesitigs abwarte.

Isabelle: Was für en Affezirkus. Sprich äntlich es Machtwort! Mach ihm klar, dass er sich absolut kindisch uffüehrt und dass du nömme bereit bisch ihn z unterstütze.

Monika: Und dänn?

Isabelle: Dänn ziehsch zu mir, bis er vernönftig worde isch.

Monika: Ich cha ihn ned im Stich lah, schliesslich bin ich dra Schuld…

Isabelle: Schluss! Das will ich nie wieder ghöre. Wänn ich de schuldbewussti Schafsblick bi dir no einisch gseh, so schlepp ich dich ine Lungeklinik. Dört werde mir live und in Farb en Lungekräbs-OP aluege. Dänn weisch äntlich, dass jedes Mittel Rächt isch, de Marcel vom Rauch wäg z bringe.

Felix: *(kommt aus der Küche, nach hinten)* Miteme Raucherbei hättisch du Behinderteschutz, aber so… Wart, ich hole rasch s Gsetzbuech. *(Sieht die Frauen)* Hallo Monika.

Monika: Hallo Felix.

Felix: *(zu Isabellle)* Hallo?

Monika: Isch de Marcel au da?

Felix: Ja, sit zäh Minute. *(Zu Isabelle, nicht uninteressiert)* Hämmer eus scho emal gseh?

Isabelle: Ich glaub ned.

Felix: Sind Sie öfters da?

Monika: Das isch d Isabelle, mini beschti Fröndin.

Felix: Hallo. Ich bin de Felix.

Isabelle: Hallo.

Felix: Tschuldigung, aber warum kläbet sie so a de Balkontür?

Monika: Sie vertreit de Rauch ned.

Felix: Ah, ich verstah. Asthma oder so.

Isabelle: Im Gägeteil, ich bin gsund und wills au bliebe. Wänn Sie s Gsetzbuech suechet, es isch dört unter de Kafitasse. Es isch die mit de Zigarettestümmel drin.

Felix: Momänt, i de Monika ihri beschti Fröndin. Sind sie d Madame PC!

Isabelle: Madame PC?

Felix: PC gleich Political Correctness. Sie sind die Frau wo ned raucht und ned trinkt. Sie ässet kei Schweinefleisch. Sie fahret nur Taxi, wänns Auto mit Biodiesel oder Aloe Vera tanket isch. Sie miide jedi körperlichi Asträngig um Ihre Co2-Usstoss z vermindere, was ich für en sehr vernönftigi Methode halte. Au ich verbessere so mini Klimabilanz.

Isabelle: Dafür produziere Sie en Huufe heissi Luft.

Monika: Er isch Journalischt.

Felix: Stimmt, Felix Widmer, Kolumnischt vo de NFZ und Witzeredakter.

Isabelle: Sie sind de Felix Widmer vo de NFZ?

Felix: Sie läse mini Kolumne? Ich fühl mich gebauchpinselt.

Isabelle: *(zu Monika)* Wieso häsch du mir ned gseit, dass de Felix DE Felix isch?

Monika: DE Felix?

Isabelle: Ich has dir doch verzällt. Er hätt mich als heiligi Lungefetischistin betitlet. Wäg dere Sach mitem Rathuus.

Felix: Momänt, sind Sie öppe d Isabelle Hasler? So lernt mer sich also persönlich känne.

Isabelle: Lieber ned. Das wär ned passiert, wänn d Monika mir besser zuelose wörd.

Monika: Vo wo säll ich dänn wösse, dass er das gsii isch, wo dich i de Zytig so fertig gmacht hätt?

Isabelle: Viellecht wänn du Eis und Eis zämme zällsch? Journalist plus Kettenraucher gleich Blödmann, wo mich i sim Chäsblatt bleidigt.

Monika: Tschuldigung, aber ich han mini eigene Sorge.

Isabelle: Ich weiss, es tuet mer leid. Ich gah jetzt besser.

Felix: Schad, aber ich chann Sie verstah. Sie müesste sich soscht no mit mir unterhalte und diskutiere. Händ Sie öppe Angscht?

Isabelle: Ich müesst ihne soscht no eis i d Frässi haue, vor dem han ich Angscht.

Monika: Isabelle!

Felix: Die tüpischi Uusdrucksform vom Fundamentalismus.

Isabelle: Oh nei. Es wär en rein persönlichi Reaktion uf unfairi und persönlichi Beledigunge i ihrne Artikel.

Felix: Unfair? Das seit d Rathuus-Verräterin?

Monika: Felix, du bisch i mim Huus, also benimm dich bitte.

Isabelle: Du verlangsch z viel Monika. En Maa, wo d Zigarette i d Kafitasse schmeisst, de weiss gar ned, was das heisst.

Felix: Sorry Monika, aber du weisch ned, wie die Frau mich sit Jahre närvt. Ich han ganzi Berge vo Vereinsbroschüre, wo sie gschribe hätt, is Altpapier gheit. Und Läserbrief: Bricht irgendwo uf de Wält en Chrieg us, so schriebt sie i de Redaktion, dass sie degäge isch. Soviel Sälbschtgrächtigkeit uf eim Huufe, das isch ned zum glaube. Oft schriebt sie unter Pseudonym und wänn ich ned ihre penetrant besserwösserische Ton uf hundert Meter spüre wörd, so hätte mir das i jedere Uusgab. Und jetzt staht die Frau äntlich liebhaft vor mir und wiicht mir us. Ich bin frustriert!

Isabelle: Ich bin schwer troffe, dass ich Ihri Erwartige ned erfölle.

Felix: Aber nei, ich han en Frau mit Zimtlatsche usem Reformhuus und emene Chleid us Jutesack erwartet. Es Klischee halt. Und was gseh ich? En eleganti, attraktivi Erschienig mitere scharfe Zunge, wo ich sogar zum Ässe iilade wörd, wänn eus ned Wälte tränne wörde.

Isabelle: Sie dagäge sind genau so, wie ich Si mir vorgstellt han.

Felix: Und was händ sie sich vorgstellt?

Isabelle: En verschlampte Single, wo sini einsame Stunde damit verbringt, sini fräche Glosse z schriebe, wo er jede als Spielverderber ane stellt, wo meint, d Wält chönnti besser sii, wänn d Mänsche witer wörde dänke als bis zur nächschte Fläsche Bier.

Felix: D Wält! Drunter macht sies ned!

Marcel: *(aus Küche)* Felix? Oh… hallo Schatz. Hallo Isabelle.

Isabelle: Hallo…

Marcel: Ihr händ eu scho bekannt gmacht?

Isabelle: Din Frönd hätt gseit, er sigi überrascht, dass ich guet usgseh.

Marcel: Das isch doch nätt gsii, oder ned?

Felix: Find ich au. *(Will sich eine Zigarette anzünden)*

Isabelle: Unterlöhnd Sie das! Sofort!

Felix: Nätt sii?

Isabelle: Rauche!

Felix: Wänn ich bi ihne daheime wär, unter was für abentüürliche Umständ das möglich sie chönnti wag ich mir gar ned usdänke, wär ich nie uf so en Idee cho, aber da…

Isabelle: Sie rede no schlimmer, als sie schriebe.

Felix: Ich gib mir meh Müeh, wänn ich zahlt werde dafür.

Isabelle: Das seit alles.

Felix: Well ich also ned bi ihne daheime bin, sondern bi mim Frönd Marcel, wird ich rauche wänn und so oft ich will.

Isabelle: Guet, dänn gang ich.

Monika: Das isch doch kindisch.

Felix: Stimmt.

Monika: Ich han dich gmeint, Felix. Isabelle, du bliebsch da. Felix, bitte rauch i de Chochi.

Felix: Wänn d Gastgeberin mich bittet.

Marcel: Nei!

Monika: Was?

Marcel: De Felix hätt Rächt, er hätt da immer dörfe rauche.

Monika: Aber wänns d Isabelle stört?

Isabelle: Mich muesch ned als Vorwand bruche, ich chann jederzit gah.

Marcel: Genau.

Monika: Du willsch, dass mini Fröndin gaht, well de Felix rauche will?

Marcel: Ich will nur, dass sie d Regle vom Huus respektiert. Sie chann ja i d Chochi gah.

Monika: Wie bitte?

Marcel: Warum ned? Wänns sie stört, säll sie anes anders Ort gah. De Felix hilft mir inere wichtige Aglägeheit und muess sich ned vo eim Ort zum andere umestosse lah. Ich weiss genau, dass d Isabelle nomme da isch, damit sie dir chann irede, ich sig de Dokter Mengele, wo Giftgasexperimänt a dir dore füehrt.

Monika: Ich han sie iglade.

Felix: Scho guet. Ich gah i d Chochi.

Marcel: Nei, du zündisch dir jetzt sofort d inne en Zigarette a.

Felix: Aber grad vorane häsch du mich sälber i d Chochi gschickt.

Marcel: Wänn ich dich bitte, Rücksicht uf d Monika z neh, isch das ganz öppis anders, als wänn sie dir verbietet da z rauche.

Felix: Sie hätts ned verbotte, sie hätt mich bätte.

Marcel: Nei, das isch en ganz klari Nötigung gsii.

Monika: Schnappsch jetzt total dore?

Marcel: Da hämmers. Du verstahsch es eifach ned. Du häsch kei Ahnig för was ich kämpfe und warum das för mich wichtig isch, oder?

Monika: Ja also…

Marcel: Da isches wieder, das „ja also“. Ich probiere mich dagäge z wehre, dass mir min Läbensstil vorgschriebe wird. Und ich han ghofft, dass mini Frau zu mir staht.

Isabelle: Das macht sie ja. Und es isch ned guet für sie.

Marcel: Misch dich bitte ned ii.

Isabelle: Ich säge was ich will. Dini Frau isch so tolerant, dass es eim schlächt werde chann und du willsch sie no zwinge, de Dräck vo dine Frönde z frässe?

Felix: Ich säge doch, dass ich i d Chochi gah.

Marcel: Lahsch du mich au im Stich?

Monika: Was meinsch du mit au?

Marcel: Ja, ich fühl mich vo dir im Stich glah. Sitem Tag vo de Erprässig häsch du nüt gmacht, um dini Solidarität z zeige.

Monika: Was hätt ich dänn sälle mache? Vor de Firma demonstriere miteme Schild: Rettet die Raucher!

Marcel: Du chönntisch immerhin mini Asträngige ernscht neh.

Monika: Tuet mir leid, das cha ich ned. Du machsch usere schlächte Agwohnet es Mänscherächt und im Grund gno

weisch das au. Nei, ich cha dich ned ernscht neh, aber ich lah dich ned im Stich. Ich choche s Ässe, mach dini Wösch und sogar die vo dim Frönd.

Isabelle: *(zu Felix)* Das isch doch allerhand.

Felix: Ich han sie ned drum bätte.

Monika: En 110-Liter Abfallsack mit Chleider diräkt näbe d Wöschmaschine stelle isch eidüütig en Bitt, nei en Befähl.

Felix: Ich ha ja sälber welle wäsche, aber d Maschine hätt so viel Chnöpf, da han ich ned gwösst…

Monika: *(zu Marcel)* Wie au immer. Ich bin da a dinere Siite und warte, dass du vernönftig wirsch. Aber bitte verlang ned, dass ich de Blödsinn ernscht nimme.

Isabelle: Bravo.

Marcel: So dänksch du also öber mich.

Monika: Wänn ich de blödi Striet mit de Firma beände chönnti, so wörd ich dich bitte, mitem Rauche uf z höre für mich!

Marcel: Wieso will mich die ganzi Wält zum Nichtraucher mache?

Monika: Ich bin ned die ganzi Wält, ich bin dini Frau. Wördisch du för mich ufhöre rauche? Wänn ich dich ganz ernschthaft drum bitte? Für dini Zuekunft, für eusi Ehe?

Marcel: Du wördisch mich vor so en Wahl stelle?

Monika: Nei, dänn ich han Angscht dass du mich im Stich lahsch.

Marcel: Das isch ned fair. Natürlich wörd ich… Ich mein, ich wörd alles för dich mache, das weisch du.

Isabelle: Es gaht ned drum, d Sterne vom Himmel z hole, es gaht um öppis ganz Reals.

Felix: Es bringt gar nüt, wämmer sin Partner unter Druck setzt.

Isabelle: Imene Partner muess mer chönne säge, was mer will.

Etc Etc